

Fiktive Erlebnisberichte aus dem Ecovillage

Kurze Wege

Du trittst aus dem Haus, atmest tief ein und lächelst. Keine Abgase drängen in deine Nase. Kein Motorlärm dringt an dein Ohr, nur das Tohuwabohu spielender Kinder. Das 2-jährige Nachbarskind schlüpft an dir vorbei und tapert den Weg runter Richtung Straße – du bleibst entspannt. Im Ecovillage hat der gefährliche Kraftfahrzeugverkehr keinen Platz, ausgenommen sind Umzugs-, Feuerwehr- und Krankenwagen. Die vielen verschiedenen Car-Sharing-Wagen machen privaten Autobesitz überflüssig. Die wenigen gemeinschaftlichen und privaten Autos stehen am Rand des Geländes, da wo sich auch die Zapfsäulen für Elektro-Räder, -Roller und -Autos befinden.

Zur Stadt hin gelegen gibt es den Verleih von Kindersitzen, Fahrradkörben und -anhängern, Lastenrädern und Bollerwagen, der von Bewohner*innen organisiert wird. Die überdachten Stellflächen für die Fahrräder und alternative Vehikel sind nah am oder im Haus untergebracht. Da sich aber der Winter nähert und ein kühler Wind weht, lässt du dein Rad heute mal stehen und gehst zu Fuß.

Du schlägst den Weg zum zentralen „Dorfplatz“ ein, der in der Mitte der Bauabschnitte liegt. Die Wege dorthin führen diagonal übers Gelände – kein Mensch geht rechte Winkel – und sind natürlich barrierefrei. Nur an der Veloroute musst du kurz anhalten und dich versichern, dass frei ist. Eine zweite Veloroute wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt entwickelt und führt an Schulen und Museen bis zum Hauptbahnhof. Auch im Ecovillage darf Rad gefahren werden, offiziell ist allerdings alles Fußgänger-Zone – Radfahrende erlaubt.

Der zentrale Platz wird fast zu jeder Tageszeit von Bewohner*innen und Gästen bevölkert. Vormittags sind es die Eltern mit kleineren Kinder, die Aktiven im Ruhestand in geselliger Runde, Boule-Spielende. Am Nachmittag wird Kaffee getrunken und die Schulkinder streifen bei ihren Spielen immer mal wieder vorbei. Abends findet man sich wegen der einsetzenden Herbstfrische inzwischen in den angrenzenden Gruppenräumen oder dem „Veranstaltungszentrum“ zusammen.

Diesmal überquerst du den Platz nur, grüßt hier und dort und setzt deinen Weg fort Richtung der Straßenbahnhaltestelle „Kronsberg“, die du in 10 Minuten gut zu Fuß erreichen kannst. Direkt am Ecovillage gibt es inzwischen auch eine neue Busstation. Die gute Taktung wurde auf Basis des deutlich erhöhten Bedarfs mit der Stadt ausgehandelt. Kurz überlegst du, ob du dir nicht spontan einen Transporter leihst, um das Kinderbett abzuholen. Du öffnest die entsprechende App und schaust, welche Wagen direkt am Ecovillage frei sind. Der Transporter ist gerade unterwegs, aber du buchst ihn schon mal für den frühen Abend.

Gerade willst du das Handy wegstecken, da erhältst du eine Nachricht von der zentralen Logistikstation, dass ein Paket für euch angekommen ist. In diesem Moment beschließt du, die Fahrt in die Stadt mit dem Transport des Kinderbettes zu verbinden und erst einmal die Post nach Hause zu bringen. Freudig machst du dich auf den Weg zur kleinen Paketstation, die am Rand des Ecovillage auf dem Weg zur Haltestelle liegt und zugleich Kiosk und Repair-Cafe ist. Dort händigt dir die Angestellte dein Paket aus, das doch größer ist als gedacht! Gut, dass sich nebenan eine Verleihstation befindet – du borgst dir einen Bollerwagen aus und nimmst gleich noch das Paket für deine Nachbarin Ilse mit. Da diese nicht digital benachrichtigt werden kann, erhält sie noch den klassischen Zettel im Postkasten und hat ihn dir mitgegeben. „Eilt nicht!“ hat sie dir noch hinterhergerufen „mein Geburtstag ist erst am Samstag.“ Du schlenderst zurück nach Haus. Jetzt im Herbst wird es schon früher dämmrig, du läufst die angenehm beleuchteten Wege entlang. Das Ecovillage ist sinnvoll, aber nicht übermäßig beleuchtet, um Tiere nicht zu irritieren. Da du schon den Bollerwagen hast, holst du noch die 2 Kilo Kartoffeln im Depot der Solidarischen Landwirtschaft ab, ein Umweg von nur 5 Minuten.